

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspalige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 148.

Landsberg a. W., Dienstag den 14. December 1875.

56. Jahrgang.

Ein Nachwort zur Strafnovellen-Debatte.

§ Betrachtet man ein großes Gemälde in ganz unmittelbarer Nähe, die Augen nur wenige Zoll von der bemalten Leinwand entfernt, so sieht man zwar die Einzelheiten des Tableaus sehr deutlich auf der Stelle, wohin wir unsern Blick speziell richten — aber einen Gesamteindruck des Ganzen, einen Überblick über das Ganze können wir uns so nicht verschaffen. Zu dem Zwecke muß man eine gewisse Anzahl von Schritten vom Bilde zurücktreten. Alsdann sieht man zwar die technischen Einzelheiten, das Unwesentliche nicht mehr so genau, dafür aber individualisiert sich das Ensemble für das Auge, erkennt man das Wesentliche des Kunstwerkes um so genauer, wird die bemalte Leinwand zu einem Bilde, über dessen Inhalt und künstlerischen Werth man dann ein Urtheil abgeben kann.

Ahnlich verhält es sich mit den Ereignissen, deren Ohren- oder Augen-Zeugen wir waren. Je weiter wir uns zeitlich von denselben entfernen, desto mehr entwinden uns wohl die gehörten und gesehnen unwesentlichen Einzelheiten, um so fester nisten sich aber in unserem Gedächtnisse die dabei in Frage kommenden Hauptdinge ein und wir gelangen so zu einem immer klareren Urtheile über die erlebten Vorgänge.

Dieses Bild läßt sich auch auf die Ereignisse im deutschen Reichstage anwenden. Beim Lesen der langen Reden pro und contra wird unsere Aufmerksamkeit von der Hauptsache ab und auf Einzelheiten gelenkt, die unser Interesse erregen. Unser Hirn wird dabei angefüllt mit Reflexionen, die alle von uns eine geistige Verarbeitung abfordern, ohne Rücksicht darauf, ob sie mehr oder weniger oder gar nicht zur Sache gehören. Unser sofortiges Urtheil über das Ensemble der betr. Verhandlung ist deshalb noch einigermaßen getrübt, unklar, hat noch keine Schneide. Allmälig aber verlassen uns die unwesentlichen Einzelheiten und nur die Erinnerung an die Hauptzüge des Gelesenen bleibt zurück. Der Geist wird von überflüssigem Ballast befreit und kann nun energischer an der Bildung des Urtheils arbeiten. Wir halten es deshalb für gar nicht so ungemeinlich, auf wichtige Reichstags-Sitzungen dann und wann wieder zurückzublicken, sollten auch schon 8 oder 14 Tage dazwischen liegen. Heute bereits ist man in der Lage über die Sitzung vom 3. December ein vollkommen ruhiges, objectives und auffällig richtiges Urtheil abzugeben. Das Unruhefassen wir in Folgendem zusammen:

Die Reichstagsmehrheit steht nicht der ganzen Strafgesetz-Novelle feindlich gegenüber, sondern nur den Bestimmungen, welche die Presse-, Vereins-, Versammlungs- und die Diskussions-Freiheit angutaftet geeignet sind. Die von der Vorlage geforderte Verstärkung der Strafen in Bezug auf Antragsverbrechen, Körperverlegerungen und die Verleitung zur Begehung von Verbrechen (Duchesne-Paragraph), sowie die gegen ungehorsame Beamte des auswärtigen Amtes gerichteten strafrechtlichen Bestimmungen (Arnim-Paragraph) begegnen bei der liberalen Mehrheit keineswegs einer prinzipiellen Gegnerschaft. Die Mehrheit will nur die Fassung der betreffenden Paragraphen ändern und letztere dadurch in Einklang bringen mit der modernen Rechtswissenschaft.

Regierungsseitig hat man letzteres Ziel in geringerem Grade im Auge. Der Reichskanzler namentlich setzt das akute praktische Bedürfnis immer über das chronisch-theoretische, wie das bei praktischen Genies durchweg der Fall ist. Napoleon I. und dem Freiherrn von Stein war nichts mehr wider als die Philosophie, Bismarck hat eine Aversion vor der juristischen und staatswissenschaftlichen Theorie. Allein, die Regierung scheint nicht darauf zu bestehen, daß die die Presse-, Vereins-, Versammlungs- und Diskussions-Freiheit beschränkenden Paragraphen zur Geltung gelangen. Wenigstens ging das aus des Reichskanzlers Rede vom 3. Decbr. hervor. Nicht nur betonte er von Neuem — und verscheuchte damit die bekannten Konfliktsgerüchte resp. die Konflikthoffnungen und Konfliktsbefürchtungen, — daß es ganz allein beim Reichstage stehe, ob dieses Gesetz zu Stande komme oder nicht, sondern er trat auch nur für zwei Bestimmungen der Vorlage entschieden ein: Für den energischeren gesetzlichen Schutz der Exekutivbeamten und für die verlangte strafrechtliche Hülfe gegen den Ungehorsam von Beamten des auswärtigen Amtes. Aber auch die Nichterfüllung der erstenen Forderung hielt er für noch erträglich, während er freilich von der zweiten behauptete, daß er ohne solche Beihilfe die Verantwortung für die auswärtige Politik nicht länger tragen könne. Sonach wäre dies der Kardinalpunkt. Die Liberalen widerstreben diesem Verlangen nur insofern, als sie es für theoretisch inkorrekt halten, die Beamten des auswärtigen Amtes allein in eine solche Ausnahmestellung. Allein, es ist doch einleuchtend, daß sich der Beamte dieses Amtes von Haus aus in der exceptionellen Lage befindet, durch Ungehorsam d's Staatsinteresse in unvergleichlich höherem Grade beeinträchtigen zu können, als der Beamte irgend eines andern Amtes und daß sonach die Forderung

des Kanzlers keineswegs so ungerechtfertigt ist. Einzelne Abgeordnete meinen, die betreffenden Bestimmungen würden den Kanzler vor dem Ungehorsam seiner Untergebenen gar nicht schützen können. Doch glauben wir, daß die Kommission, welche auch diese Frage zu behandeln hat, schon eine Form finden wird, welche sowohl das praktische Bedürfnis Bismarck's, als auch das theoretische der liberalen Rechtsgelehrten befriedigt.

Weniger treffend finden wir das, was der Kanzler über die Notwendigkeit des besseren Schutzes der Exekutivbeamten sagte, resp. einer strengeren Bestrafung Derser, welche denselben Widerstand leisten oder dieselben körperlich verlegen. Nur zu begründet finden wir die dagegen gemachten Einwendungen, daß die untersten Vollstrecker des Gesetzes oft beleidigend und provozierend auftreten, wodurch der Widerstand in den meisten Fällen unausbleiblich gemacht werde. Zwar meinte der Kanzler, auch die Exekutivbeamten würden strenger zu bestrafen sein, wenn sie ihre Besitzungen überschritten. Allein, wer will in solchen Fällen entscheiden? Der Verhaftete wird immer behaupten, daß eine „Besitzungsüberschreitung“ stattgefunden, der Exekutivbeamte wird es immer leugnen. Man müßte eben jedem der Letzteren eine unparteiische Beobachtungs- oder Aufsichts-Commission beigeben. Das würde aber zu umständlich und zu kostspielig sein. Es ist am Besten, wenn es in dieser Beziehung beim Alten bleibt. Bessern lassen sich die dessfallsigen Zustände nur dadurch, daß der Staat alle Mittel aufwendet zur fittlichen Hebung namentlich auch der unteren Schichten des Volkes, daß man bei Auswahl der Persönlichkeiten für die Exekutivbeamtenstellen sorgfältig und zweckentsprechend verfährt und daß diese besser als bisher für ihren speziellen Beruf vorbereitet, resp. instruiert werden.

Tages-Rundschau.

Berlin, 9. Decbr. In der heutigen Nachmittags-Sitzung des Reichstags gelangte der Antrag Hoffmann zur Verhandlung, wonach der Artikel 31 der Reichs-Verfassung dahin abgeändert werden soll, daß ohne Zustimmung des Reichstages während der Dauer der Seßion kein Reichstag - Abgeordneter verhaftet oder zur Untersuchung gezwungen werden kann. Nach langer Debatte wurde die von Lucius beantragte einfache Loges-Ordnung bei namentlicher Abstimmung mit 168 gegen 112 Stimmen abgelehnt und ein Antrag Easkers auf Verweisung an die Justiz-Commission gleichfalls verworfen. Seitens des Bundes-Commissionärs war im Laufe der Debatte hervorgerufen wor-

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)
(Fortsetzung.)

Als sich der Arzt verwundert umschaute, war der Seemann bereits hinaus. Anna aber verhüllte ihr Gesicht und weinte bitterlich.

Der Schwerverwundete kam wirklich unter den fortgesetzten Bemühungen des Arztes noch einmal wieder zum Bewußtsein. Er erkannte Clementine, und ein Lächeln des Glücks erhelle sein Antlitz.

„Gott ist mir gnädig,“ flüsterte er, „ich sehe Dich noch einmal, darf ich Deine Verzeihung mit mir hinüber nehmen. Nicht wahr, Geliebte, Du verzeilst mir den Beirug an jenem Abend, er entsprang meiner Verzweiflung, ich bin furchtbar dafür bestraft worden.“

„Ich verzeihe Dir von Herzen, Eduard,“ verseherte Clementine mit übermenschlicher Kraft, „Du wirst nicht sterben.“

„Doch, Geliebte,“ unterbrach er sie mild, „ich sterbe, und das ist ein Glück für mich, mein Dasein war ein Fluch, ein unseliges Fragezeichen, das Ge-
spenst des Doppelgängers legt sich mit mir ins Grab, ich segne die Hand, welche mir die Todeswunde schlug.“

Er wurde unruhig und fragte ängstlich nach seinem Freund Stelling. Gebhard und der Hauptmann erboten sich, ihn zu holen, worauf beide sich entfernten.

Eduard sprach kein Wort mehr, der Arzt beobachtete ihn unausgesetzt, während Clementine die Hand des Sterbenden hielt, der sie unverwandt mit einem unbeschreiblichen Blick innerer Glückseligkeit anschaut.

Endlich kehrten die beiden Herren mit Doctor Stelling zurück, der bestürzt und schweigend an das Sterbelager des Freundes trat.

„Ah, da sind Sie ja,“ flüsterte dieser, „es ist mit mir vorbei, Freund, ich muß mein Testament machen. Läß mich mit den Herren allein, Geliebte,“ bat er Clementine, und ihrer Bewegung fast ersiegend, verließ sie mit Anna das Zimmer.

Die Anwesenden waren sichlich überrascht, als Eduard Fürst jetzt Fräulein Erdmann zur Universal-Erbin eines Vermögens von 100,000 Gulden ernannte. Mit dem Aufgebot seiner letzten Kraft unterzeichnete er das Document und sank dann sterbend zurück.

Seine Lippen, von einem freundlichen Lächeln umspielt, regten sich noch einmal zum leisen Flüstern.

„Sie wird mein Andenken — segnen — mich nicht — verachten — Clementine — mir ist — wohl.“

Er war nicht mehr, doch auf den erblachten Lippen spielte im Tode noch das Lächeln des Friedens.

Clementine drückte ihm mit einem sanften Kuß die Augen zu und wandte sich dann still von ihm ab. Sie war ruhig und gefaßt, in ihrem Innern tönte das Wort: „Gott hat es wohlgemacht mit dem Armen, nachdem die Liebe zu ihm in meinem Herzen erstorben.“

„Wohin aber nun?“ Sie legte die Hand an die schmerzende Stirn, wo die Gedanken zu keiner Klarheit kommen wollten. Beiß sie doch jetzt nichts mehr, als die Kleider, welche sie trug. Alles hatte sie den Flammen preisgeben müssen, sie war eine Bettlerin ohne ein Dach, ohne Subsistenzmittel, elend in des Wortes vollster Bedeutung.

„Darf ich Sie in mein Vaterhaus führen, gnädiges Fräulein?“ fragte Carl Gebhard mit weichem, bittendem Tone.

Sie schüttelte den Kopf und reichte ihm dann die Hand.

„Verzeihung, mein Freund,“ versetzte sie trübe, aber fest, „das ist unmöglich.“

„Sie bleiben hier in meiner Wohnung mit der Gräfin Rheina,“ sprach der Hauptmann bestimmt, „keine Widerrede, meine Gnädige, der Doctor ist mit einverstanden, da Sie seine Einladung ausgeschlagen haben. Wir wissen nicht, was die nächsten Stunden bringen, das Feuer ist nicht mehr zu bewältigen, in solcher Noth hört das Gebot allgemeiner Schicklichkeit auf.“

Der Todte kommt noch heute fort, ich ziehe in irgend einen Gasthof, dann wohnen Sie hier unbehelligt; ich werde sogleich mit meinem Hausherrn darüber reden.“

Clementines Bedenkliekeiten wurden von allen Seiten überstimmt, sie mußte sich wohl endlich dem Beschlusse fügen, zumal, als sie erfuhr, daß der wackere Hauptmann auch bereits für ein sicheres Unterkommen

den, daß die Bundes-Regierungen strenge zwischen Strafhaft und Untersuchungshaft unterschieden; Motive, welche es rechtsgültig, von dem Vollzug der Strafhaft gegen Abgeordnete abzusehen seien nicht vorhanden, auch andere Staaten, selbst England, kennen ein solches Privilegium nicht. Bei Beginn der zweiten Lesung erklärte Stauffenberg, daß er und seine Freunde sich fernerer Abstimmungen enthalten würden. Nach einer weiteren Debatte wurde der Antrag Hoffmann in zweiter Lesung bei namentlicher Abstimmung mit 142 gegen 127 Stimmen abgelehnt. Stauffenberg und 17 Genossen hatten sich der Abstimmung enthalten.

Berlin, 9. Decbr. Nachts. Der Reichstag begann in der Abend-Sitzung die zweite Lesung des elzach-lothringischen Haushalt-Estats. Die im Etat angelegten Einnahmen und Ausgaben der Forstverwaltung wurden nach einiger Debatte genehmigt, ebenso die Einnahmen aus directen Steuern (mit 10.422.400 M. veranschlagt), desgleichen die fortduernden Ausgaben bei den directen Steuern mit den dazu gehörigen Resolutionen. Der Oberpräsident v. Möller trat für die von Winterer und Windhorst angefochtene Positionen für die Gassen-Controleure und für Remunerierung der mit Verwaltung von Gemeinde-Gassen nebenamtlich betrauten Steuer-Empfänger ein. Schlüß der Sitzung Nachts 10½ Uhr. Fortsetzung morgen.

Berlin, 10. Decbr. Der Reichstag überwies die Gesetz-Entwürfe, betreffend die weitere Anordnung über die Verwendung der Heeres-Retablissements-Gelder, die Verwendung der französischen Kriegskosten-Entschädigung und betreffend den Schieplatz für die Artillerie-Prüfungs-Commission, an die Budget-Commission und setzte sodann die zweite Berathung des elzach-lothringischen Landes-Haushaltsetat fort. Die Einnahmen der Zollverwaltung, der Tabaks-Manufaktur, des Ober-Präsidiums, der Justiz und der inneren Verwaltung wurden nach längerer Debatte, wobei Oberpräsident v. Möller und Bundes-Commissar Herzog ür mehrere angefochtene Positionen eintraten, unverzagt genehmigt.

Nach einer Verfügung des Kriegsministers findet der Passus zur Heerordnung, wonach die Einjährig-Freiwilligen der Kavallerie und reitenden Artillerie je 300 Mark, die des Trains je 150 Mark als Entschädigung für die Benutzung von Dienstpferden zu zahlen haben, auf die in diesem Jahre eingestellten Einjährig-Freiwilligen keine Anwendung.

Berlin, 8. Decbr. Die "Prov. Corr." weist, indem sie an die Berathung des Reichstags über die Strafgesetz-Novelle anknüpft, auf den verleidenden Siegestrom der liberalen Presse gegenüber der versöhnlichen und constitutionellen Gefinnung der Reichs-Regierung hin und schreibt: "Wo die Regierungen durch die Überzeugung von dem praktischen Bedürfnisse sich verpflichtet haben, eine Änderung des Strafgesetzbuchs zur Anregung und Erörterung zu bringen, so würden sie die Frage auch ferner nicht ruhen lassen dürfen, und die neuen Wahlen würden dem Lande Gelegenheit bieten, in eine Erörterung des Bedürfnisses mit einzutreten. Schon jetzt sei in weiten und zwar auch in liberalen Kreisen anerkannt worden, daß das Strafgesetz dem friedlichen Bürger, dem Wächter des Gesetzes und den allgemeinen Staats-Interessen keinen ausreichenden Schutz gewähre. Der Reichstag werde, wie das schon die erste Berathung der Strafgesetz-Novelle ergeben habe, sich nicht der Notwendigkeit entziehen können, den Vorschlägen des Bundesrates wenigstens in einigen erheblichen Punkten entgegenzukommen. Schon die jetzige erste Reform-

Anregung werde dem Anschein nach nicht ohne einige Ergebnisse für die Sicherung des inneren Friedens und die Achtung vor dem Gesetze sein; die Regierungen seien daher nicht der Meinung, eine Schlacht verloren oder abgebrochen zu haben, man könne das Vertrauen hegen, daß sie von der Hoffnung und dem Streben nicht ablassen werden, die ersten Erfolge unter der wachsenden Zustimmung und Unterstützung der öffentlichen Meinung in künftigen Legislatur-Perioden zu vervollständigen.

Der Erzbischof von Köln ist bereits von dem Ober-Präsidenten der Rheinprovinz zur Niederlegung seines Amtes aufgesfordert worden. Damit ist das Absehung-Versfahren wider denselben als eingeleitet zu betrachten.

Bremen, 11. Decbr. Ein Telegramm des "Nordd. Lloyd" aus Bremerhaven meldet folgendes dortselbst beobachtete stattgehabte ungückliche Ereignis: Der nach Newyork bestimmte Dampfer "Mosel" hatte im Vorhafen eben Passagiere an Bord genommen, als der Kessel des vor der "Mosel" liegenden Schleppdampfers "Simson" explodierte, wodurch wenigstens 50 Menschen getötet und eine Menge Personen verwundet wurden. Der Dampfer "Mosel" wurde außerdem beschädigt und kann in Folge dessen heute nicht abgehen. — Die "Mosel"-Katastrophe ist nicht, wie wir nachträglich verneinen, durch eine Kessel-Explosion, sondern durch das Explodieren einer am Lande befindlichen Kiste mit Sprengstoffen herbeigeführt worden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt worden, aber jedenfalls groß. Die Beschädigungen, welche die "Mosel" und der "Simson" erlitten haben, sind weniger erheblich.

Wien, 10. Decbr. Der Strafgesetz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses nahm mit 6 gegen 4 Stimmen einen Antrag des Referenten auf Abschaffung der Todesstrafe an, beschloß aber mit allen gegen eine Stimme, die Todesstrafe in Standesrechtssällen beizubehalten. Der Justizminister hatte sich aus mehrfachen Gründen für die Beibehaltung der Todesstrafe ausgesprochen.

Die letzte militärische Prüfung des Kronprinzen Rudolf fand am 4. d. M. im Schloß Göddöllö statt. Interessant für die deutschen Heerführer dürfte es sein, daß den betreffenden Aufgaben Gesetzesmomente aus den Schlachten von Königgrätz, Spicher, Bionville, St. Privat und Mars-la-Tour zur Grundlage dienten. Die Prüfung fiel selbstredend günstig für den künftigen Herrscher Österreichs aus.

Die am Donnerstag in der Versailler Kammer stattgehabte Wahl der auf Lebenszeit zu ernennenden Senatoren hat ein klägliches und für die Impotenz der angeblich konserватiven Mehrheit der jüngsten National-Versammlung bezeichnendes Resultat zu Tage gefördert. Statt 75 Senatoren wurden zwei gewählt, nämlich der anti-bonapartistische Duc d' Audiffret-Pasquier mit 551 und der streng republikanische Vice-Präsident der Kammer, Martel, mit 344 Stimmen. Der Sieg eines so prononcierten Gegners des Imperialismus wie der liberal-orleanistische Duc d'Audiffret-Pasquier und einer so entschiedenen republikanischen Persönlichkeit wie Martel, und der Umstand, daß es sieben Republikaner sind, welche die höchste Stimmenzahl, wenn auch nicht die absolute Majorität erhalten haben, während die Matadore der Monarchie, wie Charnier, Buffet und Broglie, weit hinter ihnen zurückstehen, beweist, wie hinfällig alle jene Combinationen der Royalisten waren, nach welchen die Republikaner aus dem Senat ganz ausgeschlossen werden sollten. — Uebrigens hat es den Parteien der Rechten

nicht an Warnungen aus der eigenen Partei gefehlt. Der Moniteur Universel hatte bereits am Mittwoch den ziffermäßigen Nachweis geführt, daß es kaum möglich sei, die bei dem General Chabaud-Latour vereinbarte Senatoren-Liste durchzubringen. Dem erwähnten Blatte zufolge zählt nämlich die vereinigte Rechte 312 und die vereinigte Linke 314 Mitglieder. Außerdem gebe es 10 legitimistische Intransigenten, 30 Bonapartisten und 25 Lavergnisten, von denen es ungewiß sei, zu welcher Partei sie sich schlagen würden. Gelingt es nun den Republikanern, so räsoniert der Moniteur, 20 Dissidenten der Lavergne-Gruppe und 25 Dissidenten der Rechten dadurch zu gewinnen, daß man sie auf die Candidaten-Liste der Linken setzt, so würde die republikanische Partei bereits über 359 Stimmen verfügen, während die Parteien der Rechten, vermindert um die 25 Dissidenten und vermehrt um die 10 legitimistischen Intransigenten, um 30 Bonapartisten und um 20 Dissidenten der Gruppe Lavergne, nur 347 Mitglieder zählen würden. Der Moniteur sprach schließlich die Überzeugung aus, daß die Abstimmung von Donnerstag ein ganz anderes Wahlergebnis ergeben werde, als die Monarchisten hoffen, und warnte seine politischen Freunde eindringlich vor dem Versuch, die bei Chabaud-Latour gesetzten Beschlüsse auszuführen. Die Ereignisse haben bewiesen, daß die Voraussetzungen des Moniteur richtig waren, als jene der monarchischen Parteien.

Das Resultat des am Freitag in der Versailler National-Versammlung stattgehabten zweiten Wahlganges zur Ernennung der unabsehbaren Senatoren hat den Hoffnungen, welche von republikanischer Seite gehegt wurden, vollkommen entsprochen. Es wurden am Freitag siebzehn Republikaner und nur zwei Monarchisten gewählt, so daß momentan die Linken bei 359 Mitgliedern durch achtzehn und die Conservativen durch drei Mitglieder im Senat vertreten sind.

In slavischen Blättern wird das schon seit Wochen verheizte Manifest der nordbosnischen Insurgenten an die europäische Diplomatie veröffentlicht, worin diese Betreß ihrer "moralischen Schuldigkeit" gehäuft wird, weil das bosnische Volk den Weg des Rechtes und der Moral betreten habe. Neben den bosnischen Aufständischen haben das Schriftstück auch "die Correspondenten der europäischen Journale" mitunterzeichnet.

Nach einem Konstantinopeler Briefe der Times verlauetet dort, daß der soeben daselbst angelangte General Klapka der türkischen Regierung seine Dienste antragen werde aus Erkenntlichkeit für die Gastfreundschaft, die er und andere ungarische Emigranten einst auf türkischem Boden gefunden haben.

Auf Anordnung des russischen Kriegsministers soll in den Militärbezirken Odessa, Charlow, Kiew, Moskau und Warschau schleunigst der Bau großer Kasernen in Angriff genommen werden. Hierzu werden 28.000.000 Rubel angewiesen. Im Ministerrathe werden die Details der Ausführung noch berathen. Zu der auf den 11. Decbr. angesetzten gewesenen großen Parade zu Ehren der fürtlichen Gäste in Petersburg sind 40.000 Mann commandirt worden.

Durch die jüngsten Vorgänge in Schlesien gewizigt, hat man der neuen dorthisch abgehenden großen Expedition Befehl augeben lassen, nur Schritt für Schritt und mit äußerster Vorsicht das Territorium zu occupiren. Die Biss der in Waffen stehenden Insurgenten wird immer noch auf 40.000 Mann geschätzt.

ihrer alten kranken Mameli Günther und deren Schwester bei seinem Hauswirth gesorgt hatte.

Als sie Gebhard die Hand zum Abschied reichte, sprach sie schmerzlich lächelnd: „Wollen Sie die Güte haben, einmal die Schiffsliste nachzusehen, ob mein englischer Capitain schon abgesegelt ist? — Ich wollte selber gern mit ihm reden, da an eine Abreise für mich fürs Erste nun wohl nicht zu denken ist.“

„Gott hat es nicht gewollt, mein Fräulein,“ versehete Carl, ihre Hand an seine Lippen ziehend, „oder er hat vielmehr meinen vermessenen Wunsch erfüllt, durch die Macht der Elemente ihre Abreise zu verhindern. Erinnern Sie sich dieses Wunsches noch? Es sind erst wenige Tage seitdem vergangen, und mich dünkt, Gott selber habe mächtig genug seinen Willen Ihnen kund gethan.“

„Gi, ei, Herr Gebhard, wie seltsam klingen diese Worte aus Ihrem Munde. Doch lassen wir das,“ sezte sie rasch hinzu, „und nehmen Sie meinen Dank für Alles, was Sie heute mir gethan, die Erinnerung dieses Tages wird nie aus meinem Herzen schwinden.“

„Freilich, freilich,“ nickte Carl düster, „Sie haben heute mehr verloren, als das Leben Ihnen jemals wieder bieten könnte.“

Eine tiefe Blöße überzog Clementinens Antlitz, sie senkte den Blick und hob ihn dann wieder zu Carl empor, als wolle sie etwas erwidern.

„Leben Sie wohl, mein Feeund,“ preßte sie mühsam hervor, sie drückte ihm die Hand und zog sich hastig zurück.

Carl rief dem Hauptmann einen flüchtigen Gruß und einige entschuldigende Worte zu, worauf er sich eilig entfernte. Er fühlte einen stechenden Schmerz in der Brust, war Clementine eine kalte Kokette? Wie hatte er sie beobachtet an dem Sterbebette des Geliebten, äußerte sich so eine echte hingebende Liebe?

Wor sie ihm nicht vielmehr sehr ruhig erschienen? Und ertrug sie den Tod des Mannes, den sie geliebt, nicht mit einer erschreckenden Fassung? Zweifel erfüllten seine Brust, und dieses Gefühl verursachte ihm eine Qual, wie er sie nie für möglich gehalten.

Als er sein väterliches Haus betrat, fühlte er sich so namenlos elend und krank, daß er sich sogleich niedерlegen mußte.

„Das kommt von der Neugierde,“ meinte der Banquier unwillig, „überlassen wir dergleichen Andern, was kümmert uns hier am Jungfernsteig ein Brand am Hopfenmarkt?“

Die Geister des grimmen Elements lachten hämisch zu dieser Bemerkung und verspotteten den Hochmuth des ohnmächtigen Menschengeschlechts.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Patricierstolz.

Drei furchtbare Tage, wie sie die alte Hansestadt noch nicht erlebt, waren vorüber, drei Tage der Vernichtung, welche in ihrem kurzen Raum Jahrhunderte langen Fleiß in Asche sinken sahen.

Der alte Banquier Gebhard hatte es erleben müssen, daß die revolutionären Flammen nicht blos Kirchen, sondern auch die Paläste des Jungfernsteigs wegfräsen, und vom panischen Schrecken ergriffen, floh er mit den Seinen hinaus nach seiner Sommer-Villa, sein stolzes Haus mit der glänzenden Einrichtung der Verstärkung machtlos überlassend.

Sie waren nicht so sehr zu beklagen, diese Reichen, welche ein sicheres und behagliches Asyl besaßen draußen in ihren prächtigen Landhäusern, aber die weniger Bemittelten, sowie der wohlhabende Bürger, sie alle trafen ein furchtbares Loos, indem sie ihr ganzes Hab und Gut in kurzer Zeit vernichtet sahen,

und nicht wußten, wohin sie ihr Haupt beiten sollten ja sich auf Jahre hinaus zur Armut verdammt sahen.

Aber auch diese Lage des Jammers gingen vorüber, und neues Leben entblühte kräftig den Ruinen.

Auf dem Petri-Kirchhof schließt Eduard Fürst, der unglückliche Doppelgänger, den ewigen Schlaf; auf seinem Grabe blühten, von liebender Hand gepflanzt, die Kinder des Frühlings, und still zog des Lebens Weh an dieser Stätte des Friedens vorüber.

Drei Wochen waren seit jenem für Hamburg so verschwändnisvollen Himmelfahrtstage verflossen. An einem der letzten Tage des Mai schritten eine Dame in tiefer Trauerkleidung und ein Herr über den Petri-Kirchhof im leisen Gespräch dahin. Es waren Clementine und Doctor Stelling.

„Nein, nein, mein gnädiges Fräulein,“ sprach der Letztere eindringlich, „Sie begehen in diesem Falle nicht allein, verzeihen Sie mir den Ausdruck, eine Thorheit gegen sich selber, sondern auch ein Unrecht gegen den Todten. Er kannte durch mich das schwere Schicksal, welches Sie betroffen und starb mit dem beglückenden Gefühl, durch sein Testament im Stande zu sein. Ihre Zukunft sicherzustellen. Das Vermögen war sein rechtmäßiges Eigenthum, so zu sagen sein Erbe, er besaß das Recht, unbeschränkt darüber verfügen zu können. Und nun wollen Sie den letzten Willen des Mannes, der sie über Alles liebte, umstoßen, von einem falschen Stolze oder Ehrgefühl geleitet, ein Vermögen ausschlagen, welches die reinste, theureste Liebe Ihnen hinterlassen?“

„Sie sind eben nicht sehr rücksichtsvoll in Ihren Ausdrücken, Herr Doctor,“ versetzte Clementine, sich auf Edwards Grab, bei dem sie mittlerweile angelommen, niederbückend, um etwas Unkraut, das zwischen den Blumen wucherte, heraus zu reißen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Festgeschenke.

**Abend - Märlein
für mein Mütterlein.**
Von B. Paul. Mit 8 Bildern in Farbendruck. Verlag von Schmidt & Spring in Stuttgart. Eleg. cartoniert 4 Mark 50 Pf.

Trowitzsch's Volks-Kalender.
Mit Stahlstichen und zahlreichen Holzschnitten. Preis 1 Mark.

Trowitzsch's Haus-Kalender
Preis 50 Pf.

Beide Kalender enthalten höchst interessante Erzählungen und sind mit zahlreichen Illustrationen ausgestattet.

Damen - Kalender.
Mit 1 Stahlstich. Elegant gebunden. Preis 1 Mark 25 Pf.

Notiz - Kalender.
In Cattun mit Goldpressung gebunden. Preis 1 Mark 75 Pf.

Sämtliche Kalender enthalten eine vergleichende Zusammenstellung der neuen Reichsmünzen, Maße und Gewichte mit den alten.

**Fritz Reuter's
Werke.**

xv. (Schluß) Band.

(Memoiren eines Fliegen-
schimmels.)

Gebunden. 4 Mark.

Fr. Schaeffer & Comp.

Um mit meinem großen Lager von
Camisols

in allen Qualitäten

so schnell wie möglich zu räumen, verkaufe die-
selben zu herabgesetzten Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

Soeben erschien das erste Heft von
Schlegel's
**Internationales
Kochbuch.**

Preis à Heft 25 Pf.
Dieses neue Kochbuch bietet besonders für Haussmannskost eine große Reihe von neuen erprobten und bewährten Rezepten und behandelt besonders noch die Zubereitung von Pferdefleisch, Kaninchen und Ziegenlamm, worauf fast in keinem anderen Kochbuche Rücksicht genommen wurde. Aber auch die feine Küche ist erschöpfend behandelt.

Vollständig in ca. 12 Heften bis zum April 1876.

Vorrätig bei
Volger & Klein in Landsberg a. W.

Eile! Eile!
Nur kurze Zeit wird im
goldenen Lamm der
Ausverkauf von
Bettfedern und Daunen fortgesetzt.

Ein schwarzunter Ziegenbock steht zum Verkauf bei dem
Führmann Carl Berend in Gladow.

Armand.

Die geraubten Kinder.
Eine Erzählung aus Texas.
Preis 5 Mark 25 Pf.
Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Kleiner Notiz-Kalender.
In Cattun mit Goldpressung gebunden.
Preis 1 Mark 25 Pf.

Landwirthschaftlicher Notiz - Kalender.
Elegant in Gallico geb. 1 Mark 50 Pf.
in Lederband 2 Mark.

Täglicher Comtoir - Notiz - Kalender
für Kauf- und Geschäftleute. Dauerhaft geb. Preis 2 Mark.

Portemonnaie-, Wand- und Comtoir - Kalender
in allen existierenden Sorten.

Unterhaltungs-Spiel für Erwachsene!
Die böse Sieben
oder:
Der gelbe Bwerg.

Preis in Futteral 1 Mark 80 Pf. (18 Sgr.)
Zum Dessert und für die langen Winterabende empfehlen dieses höchst angenehme und allgemeines Interesse erregende neue Spiel

Feuerzeuge

in Etuis, gut gearbeitet, empfiehlt äußerst preiswerth in allen Größen

F. G. Eichenberg,
Richtstraße 64.

Schlittschuhe
für Herren und Damen, in allen Hattungen,
empfiehlt

F. G. Eichenberg.

Lederwaaren,

als: feinste Portemonnaies, Cigarren-Taschen, auch mit Stickerei, Musik- und Schreib-Mappen, Comptoir-Pulte, Reise-Necessaire, Arbeits-Necessaire, Handschuh-Kästen &c., empfiehlt bei eleganter Auswahl äußerst preiswerth

F. G. Eichenberg.

Cigarren - Spißen,

echt Meerschaum, auch in Holz geschnitzte, Feuerzeuge, sowie feine Tabaks-Dosen bei großer Auswahl empfiehlt

F. G. Eichenberg.

Schlitten - Geläute,

harmonisch abgestimmt, auch mit Rosshörnchen, empfiehlt in den neuesten Fächons

F. G. Eichenberg.

**Teppiche und
Läuferzeuge,
Gardinen &c.**

in reicher Auswahl empfiehlt

**S. F. Levy,
Richt- und Woll-
straßen-Ecke.**

Cap - Wein,

Import vom Caps de Good Hope, in 1/2 Flaschen nach Preis-Courant, empfiehlt
Justin Telle.

Die Hermsdorfer Dampf-Schneide- und Mahl-Mühle, neu eingerichtet, mit zwei Schneide-Gattern und zwei Mahlgängen, bin ich Willens zu verkaufen oder zu verpachten. Dieselbe liegt unmittelbar an der Chaussee und dem project. Bahnhof der Nordbahn, 3/4 Meile von der Berliner Weichbld - Grenze, mit großen Lager-Plätzen für runde und geschnittene Holzter. Betriebs - Kapital circa 10 000 Thlr. erforderlich.

Näheres bei
Lessing, Voßstraße 16, Berlin.

Als passende
Weihnachts - Geschenke

empfiehlt
eine große Auswahl

Regenschirme

in Seide, Wolle und Baumwolle, neueste Muster, gut und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt zu ganz soliden

die Schirmfabrik von
W. Schulz,

Richtstraße 48.
Neue Bezüge und Reparaturen werden schnell und sauber angefertigt.

Frühbeet - Fenster,

5 Fuß lang, 3 Fuß breit, gestrichen, verglast und beschlagen, sind stets vorrätig beim

Glasermeister Julius Voss,

Wollstraße No. 9.

Gas - Coaks

in vorzüglichster Qualität, aus besten englischen Kohlen gewonnen, offerirt den Hektoliter mit 1 Mark 20 Pf., bei Abnahme von 10 Hektolitern und mehr zu 1 Mark 10 Pf.; bei gleichzeitiger Entnahme bedeutenderer Posten nach Über-einkunft.

Landsberg a. W., den 9. Decbr. 1875.
Verwalzung der Gas-Anstalt.

A. Voss.

Helles raff.
Rüb - Del,

prima

Maschinen - Del,

rohes

Nüb - Del

offerirt

Hugo Groddeck.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf bei

F. Scheffler,

in Wormsfelde.

Eine Schmiede

ist von Marien nächsten Jahres ab anderweitig zu verpachten.

Pachtliebhaber belieben sich zu wenden an

Hermann Winke

in Spiegel.

Warnung.

Ich warne hiermit Federmann, meine Chefrau Ernestine, geb. Mettke, welche mich höchstwilliger Weise verlassen hat, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

Neudiedersdorf, den 9. Decbr. 1875.

Arbeitsmann

Gustav Ritter.

Der Leinen - Verkauf, Poststraße No. 6, im früher Klempnermeister Köhler'schen Laden, dauert unwiderruflich nur bis zum **20. December d. J.**, Abends **6 Uhr.**

J. Cohnreich aus Schwerin in Mecklenburg.

Der Wahrheit die Ehre!

Glaubt Schreiber der Annoncen in No. 144 und 146 im Neumärkischen Wochenblatte die Glaubwürdigkeit dadurch zu beweisen, daß er in No. 144 seine Waaren mit $33\frac{1}{3}$ Prozent unterm Kostenpreise anbietet, um es in No. 146 mit dem Bemerk'en zu widerrufen, daß er seine Waaren mit einem geringen Nutzen abgibt? Wie er sich selbst schon längst bewußt ist, wird es auch das Publikum finden, daß das alte Wahrwort von ihm nur zum zur des geehrten Publikums angewandt wurde. Das geehrte Publikum hat leider schon zu oft Gelegenheit gehabt und ist überzeugt, auf welcher Basis diese Ausverkäufe beruhen. Um ihre Waaren, die sie aus bekannten triftigen Gründen in ihrem Wohnsitz selbst mit $33\frac{1}{3}$ Prozent unter dem Kostenpreise nicht los werden können, bei Aufwendung aller möglichen Mittel zu versilbern, kommen sie hierher. Haben sie ihren Zweck erreicht, verlassen sie Landsberg auf Nimmerwiederssehen.

Hingegen ist jeder hier ansässige Geschäftsmann oder Kaufmannsfrau bemüht, sich durch reelle Bedienung und billigste Preise Kundshaft zu erwerben und zu erhalten.

Um diesem Nebel, welches für die geehrten Mitbürger nachtheilig ist, entgegenzusteuern, wiederhole ich meine Warnung mit dem Bemerk'en, daß ich nicht nur allein, sondern

jeder einzige meiner hiesigen Concurrenten

schon durch Ersparniß der kolossalen Unkosten, die die Umherzügler zu tragen haben, auf alle Fälle seine Waaren billiger verkauft. Indem ich mein

grosses, reich assortirtes Lager

zu den bereits bekannten billigen Preisen, wie in der vorigen Nummer d. Bl. der Preis-Courant ergiebt, bestens empfehle, bittet um gütigen Zuspruch

A. Wittenberg's Kleider - Halle, Richtstraße No. 66.

Um mit meinem großen Lager von
Nädern, Dolmans,
Pelerinen - Mänteln,
Paletots, Jaquets und Double-
Jacken

vor dem Feste zu räumen, verkaufe dieselben
bedeutend unter dem Kostenpreise.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Das neue
Möbel-, Spiegel-
und
Polster - Waaren-
Magazin

der vereinigten Tischlermeister
befindet sich
Louisenstraße No. 9
beim Tischlermeister

C. Moritz.

Heine elegante
Kinderschlitten
find stets vorrätig
im Korbwaaren-Lager

Brückenstraße No. 6.

Fr. Krey.

Zur Beachtung!

Mein reichhaltiges Lager von Weihnachts-Geschenken, als:
Tische, Spinde, Stühle &c.
für Kinder halte ich bestens empfohlen.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.
L. Rosenträger, Tischlermeister,
Wollstraße No. 65.

Mein
Rapskuchen - Lager
befindet sich in den Räumen der früheren
Treitel'schen Delmühle.
Ich bitte meine geehrten Kunden, die
Wagen zur Abholung von Rapskuchen
dorthin zu senden.

Hugo Groddeck.

Neue eleganste
Salon - Sessel,
zur Süßerei eingerichtet, sowie
Salon - Tischchen
empfiehlt als passendes
Weihnachtsgeschenk

E. Drossel,
Wollstraße.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste
empfehle ich meine
Zucker- und Honig - Kuchen,
sowie
verschiedene gute
Packete,
desgleichen feine
Baum - Confecte
und alle Sorten wohlschmeckender
Nüsse
dem geehrten Publikum gütiger
Beachtung.

Franz Schöneberg,
Brückenstraße 5.

Der
Ausverkauf
meines großen
Waaren - Lagers
wird zu billigen Preisen fortgesetzt.
A. S. Simonsohn,
Richtstraße 19, eine Treppe, im Hause des
Herrn Sattlermeister Robertstein.

Den
Verkauf von Gütern und
Grundstücken
übernimmt, auch beschafft
Geld auf Hypotheken
und Wechsel
unter soliden Bedingungen das landwirthschaftliche Bureau des Kaufmann
L. Koerner, Berlin, Reichenberger-
straße 169. (H. 9909.)

In Oberbrück
bei Bernstein ist ein
größeres Torfbrück
bei guten Absatz-Verhältnissen vortheilhaft
zu verkaufen oder zu verpachten resp. an
einen Unternehmer mit Gewinn - Anteil
zu vergeben.

Produkten - Berichte

vom 11. December.
Berlin. Weizen 175—220 Mx Roggen
154—169 Mx Gerste 134—183 Mx
Hafer 135—180 Mx Erbsen 184—224 Mx
Rübdl 73,5 Mx Leindl 58 Mx Spiritus
47,3 Mx
Stettin. Weizen 198,00 Mx Roggen
149,50 Mx Rübdl 68,50 Mx Spiritus
43,00 Mx
Berlin, 10. Decbr. Heu, Getr. 3,00—
4,50 Mx Stroh, Schok 48—51,00 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Landsberg a. W., den 14. December 1875.

Prozeß Wollmann.

(Schluß.)

Kaufmann Levy aus Berlin erklärt: meine Schwester ist die Frau des Adolf Wollmann, ich lebe seit circa 1½ Jahren mit meinem Schwager nicht mehr auf freundschaftlichem Fuß, auch mein Vater lebt seit Jahren außer jedem Verkehr mit Wollmann, weshalb weiß ich nicht, ich selbst hatte mich, wie angegeben, seiner Zeit mit ihm überworfen. Ich war Buchhalter in der Glashütte seit August 1872 bis Mitte des Jahres 1873. Die falschen Eintragungen in die Bücher, die die Anklage erwähnt, Waaren, die nie bestellt waren und nie effektuiert wurden, aber als solche eingetragen sind, rührten von meiner Hand her. Ich habe diese Eintragungen nur gemacht, um einen zu erwartenden Käufer zu bestimmen, und die Preise anzulegen, die ich als solche unserer Hütte bei den Eintragungen angegeben hatte. Wollmann hat hiervon nichts gewußt. Präsident Kreisgerichts-Direktor Günther: Wissen Sie, daß man dies Schwindel nennt? Zeuge: Ich hatte ja keinen Vortheil davon. Präsident: Aber das Geschäft. — Mein Bruder, der Doctor Levy aus Breslau, war während der ganzen Verhandlung nicht in Meseritz, versichert der Zeuge auf Frage des Präsidenten, Herr v. Thielens Vater des Lieutenant v. Thielens, sagt aus: Ich war empört über den Kaufvertrag, den mein Sohn mir über das Gut Waize vorlegte, und sagte ihm sofort, solche Kontrakte sind nicht für mich gemacht. Mein Sohn ist ein junger Mann, der gar keine Idee vom Gutskauf hatte. Wollmann nannte mir schon eine Braut für meinen Sohn, die angeblich eine Million Thaler Mitgabe beläuft. Ich wollte nichts mit Wollmann zu thun haben. Einige Zeugen geben Wollmann sen. das Zeugnis eines braven Mannes, dem sie, einen Giftmord zu begehen, nicht trauen.

Ein Regiments-Kamerad des Verstorbenen, Premier-Lieutenant a. D. Pilz, zweifelt, daß der Major je Gift genommen hätte, wohl aber eine Kugel, wenn er sich das Leben hätte nehmen wollen, woran er überhaupt zweifelt. Angeklagter Wollmann sen. muß dem Untersuchungsrichter und Protokollführer gegenüber zugeben, daß er gesagt habe, der Dr. Lewkowicz hätte ihm erlaubt, Neumann aus der homöopathischen Apotheke Arsenik zu geben. Dr. Lewkowicz erklärt das für vollständig aus der Lust gegriffen, wie Wollmann's ganze Erzählung über seine Zusammenkunft mit ihm und das Vorlesen einer Stelle über Anwendung von Arsenik aus Hirsch's homöopathischem Lehrbuch. Der Untersuchungsrichter, Kreisrichter Richter aus Birnbaum, erklärt alles in das Untersuchungsprotokoll Aufgenommene nur für wirkliche Erklärungen der Angeklagten, dasselbe bestätigt der Protokollführer; diesen beiden Erklärungen gegenüber, die ganz bestimmt abgegeben worden, muß Wollmann sen. seine Einwendungen, die er zum Theil während der Verhandlung gegen das Protokoll des Untersuchungsrichters vorgebracht, zurücknehmen und die Richtigkeit der Protokolle anerkennen. Mehrere hochstbare Zeugen geben dem Angeklagten Benno Wollmann ein vorzügliches Zeugnis seiner Einfachheit und Bescheidenheit, können aber nicht verhehlen, daß er ein vorzügliches Talent als Schwindler entwickeln muß bei den Verhältnissen, in welche man ihn in Waize hineinge-

zwängt, da er ein hochbegabter junger Mann ist und viel Talent bereits im Hinziehen von Prozessen, die er für seinen Vater geleitet, an den Tag gelegt hat. Die Zeugen glauben Benno Wollmann nicht für fähig halten zu dürfen, auf Befehl seines Vaters einen Giftmord zu verüben, dies würde er nie thun.

Am Freitag den 3. Dezember wurde die fünfte Sitzung 1 Uhr Nachmittags eröffnet. Der Staats-Anwalt Dr. Dahme sprach drei Stunden. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Hat auch Adolf Wollmann sein Alibi bewiesen, so weit es den 14. anbelangt, so bleibt doch die Anklage auf gemeinschaftliche Tötung des Verstorbenen durch Vater und Sohn Wollmann stehen, und zwar hat der Sohn nur auf Veranlassung des Vaters gehandelt. Doch stelle ich Ihnen, meine Herren Geschworenen, Ihren Spruch allein anheim, wiewohl ich selbst bekennen muß, daß ich kaum daran glauben kann, daß der Gehorste Benno Wollmann's gegen den Vater so weit reiche, einen Giftmord zu begehen. Meine Herren Geschworenen, ich stelle Ihnen nochmals anheim, fäßen Sie Ihren Spruch nach Ihrem Gewissen und Ihrem eigenen Ermessens.“

Dann folgten die Plaidoyers der Vertheidiger, Dr. Hirsch für Adolf Wollmann, und Dr. Ahmy für Benno Wollmann. Nach dem Resümé des Präsidenten Stadt-Ger.-Dir. Günther zogen sich die Geschworenen um 8 Uhr 20 Minuten in ihr Verhandlungszimmer zurück.

Dr. Hirsch der Vertheidiger Adolf Wollmann's ging Punkt für Punkt der Anklage und der Rede des Staatsanwalts durch. „So weit“, rief er aus, „ist es noch nicht gekommen, daß die Angehörigen unseres Staates auf so leichte Verdachtsmomente hin, selbst in Fesseln, wie es hier geschehen (von Ratibor nach Posen), geschleppt werden. Nichts, positiv gar nichts konnte die Anklage gegen Benno Wollmann vorbringen, nichts, was dessen Verhaftung rechtfertigte, nichts, was rechtfertigte, diesen jungen Mann in Fesseln zu transportieren, nichts, was rechtfertigte, ihn hier auf die Anklagebank zu führen, die einer Prangerstrafe gleich ist. Lediglich Sensations-Prozesse in Scène zu sehen, auf bloße hinfällige Verhaltungsmomente hin, darf niemals vorkommen. Den Angeklagten muß die Schuld nachgewiesen werden. Indizien sind nicht Möglichkeiten oder Meinungen ic., wie sie der Herr Staatsanwalt aufgestellt. Indizien, meine Herren Geschworenen, sind Thatsachen und nur nach Thatsachen können Sie Ihr Urteil fällen. Thatsache ist, daß die Vermögensverhältnisse des Majors Neumann zerrüttet waren. Er ging nach Waize blutarm, dieleicht hat er, wenn Möglichkeiten Indizien sind, Handlungen begangen in seiner Not, die nach ruhiger Überlegung ihm den Tod erwünscht machten und vielleicht nahm er sich den Tod doch selbst trotz aller Gegenden der Staatsanwaltschaft, welche auch nur Möglichkeiten für den Mord, aber durchaus keine Thatsachen erwiesen hat. Dr. Hirsch erklärt, daß er den Auslassungen des Dr. Hoffmann nichts abnehmen will, es mag seine Meinung sein, aber ohne Interesse ist Dr. Hoffmann bei den Gründungen Wollmann's nicht gewesen, denn er beteiligte sich ja bei denselben. Was hat ein Dr. phil. wie Hoffmann mit Gründungen zu schaffen, wenn er nicht Interesse dabei hat? Deshalb habe ich Hoffmann gefragt, was er treibe. Auch er hat, wie Woll-

mann, nur Geld, Geld und Geld gesucht, und ich wollte ihm nur sagen, daß er den Splitter in dem fremden Auge sieht, aber nicht den Balken in dem eigenen. Dr. Hirsch geißelt die Form der Anklage. „Es ist unerhört“, sagt er, „Verdachtsmomente in die selbe aufzunehmen, die gar keine sind. Dieselbe wirft Benno Wollmann vor, er habe sich in Untersuchungen befunden, von denen er freigesprochen wurde. Es ist unerhört, Leute, die man auf die Anklagebank führt, selbst dadurch zu verdächtigen zu suchen, um sie von vornherein zu miskreditieren, daß man ihnen selbst Dinge vorhält, von denen sie freigesprochen sind; ich erwarte die Freisprechung der Angeklagten.“ Dr. Hirsch sprach 1½ Stunden.

Dr. Ahmy, Vertheidiger des Benno Wollmann, geht auf die Gründungs-Geschichten der letzten Jahre zurück und meint, daß schwerlich in dieser unglücklichen Periode nicht fast Jeder je nach seinen Verhältnissen an Gründungen sich beteiligt habe. Er betont den Haß, welchen Wollmann Vater auf sich herabgerufen habe bei all den Gründern, die an seinen Gründungen Geld verloren, welcher Haß sich selbst bis auf die Angeklagebank verpflanzt, um einer Anklage Platz zu geben, die andernfalls nie hätte aufgestellt werden können. Er weist nach, daß gegen den Sohn auch nicht der geringste Moment vorliege, ihn schuldig eines so schweren Verbrechens zu sprechen und widerlegt die Anklage gegen seinen Klienten Punkt für Punkt. Er verlangt von den Geschworenen auf die ihnen vorzulegenden Fragen, als Beweis ihrer unbedingten Ablehnung der Anklage, ihr möglichst schnelles Nichtschuldig ohne jedes Bedenken auszusprechen. Das Resümé des Präsidenten des Gerichtshofes, Stadt-Gerichts-Direktor Günther aus Lissa, weist zunächst noch einmal auf die Gutachten der Sachverständigen hin, wonach Neumann vergiftet worden ist. Die Vertheidigung habe aufgestellt, daß Neumann sich möglicherweise mit Absicht oder unabkönnlich durch Versehen mit Arsenik, welches in der homöopathischen Apotheke vorhanden war, vergiftet haben könnte. Alle Zeugenaussagen einerseits, Neumann's Leben andererseits sprechen gegen die Annahme eines Selbstmordes, auch die große Liebe zu seinen Kindern, die Dispositionen, die er selbst bereits für sich für den Monat Mai getroffen und seiner Geliebten übermittelt hatte, sein ganzes Wesen, sein Stand als Offizier, seine bewiesene Tapferkeit als solcher, Alles das lassen keinen Selbstmord, nur den Mord durch Mörderhand zu. Benno Wollmann hatte Gelegenheit vollauf, dem Neumann das Gift beizubringen, während Adolf Wollmann nachgewiesen, daß ihm dies örtlich unmöglich gewesen, da er bereits am 14. April in Berlin war. Die Staatsanwaltschaft hat auch in Folge dessen ihre Anklage dahin geändert, daß sie Benno Wollmann der vollbrachten, Adolf Wollmann der angestifteten That schuldig erachte. Die Motive zu derselben seien die Aussichten v. Thielens zur Heirath gewesen; es lag deshalb Alles daran, die Revers, die Neumann in seinem Besitz hatte, zurückzuhalten und den Zeugen mundtot zu machen. Die Frage, ob Benno Wollmann die Anweisungen des Vaters so strikt befolgte, daß er auch einen Mord begehen würde, überläßt er dem Urteil der Geschworenen. Ihnen waren drei Fragen vorgelegt und zwar: 1) Ist Adolf Wollmann schuldig, mit Überlegung und zwar durch Gift den

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Sich dann wieder langsam erhebend, fuhr sie mit leiser Stimme fort. „Ich kann Ihnen Eiser wohl begreifen und zürne Ihnen nicht im mindesten; lassen Sie aber auch mir die Berechtigung, meinen Stolz und meine Ehre zu bewahren, ist solches eine Thorheit, immerhin, sie gibt mir aber das Recht, mein Roos mit selber zu gestalten, ich verschmähe jene Lebensehnsucht, welche das Geld über Alles stellt. Ein Unrecht gegen den Todten erkenne ich darin nicht, ich bin im Gegentheil überzeugt, daß er mein Thun rechtfertigen und anerkennen würde.“

„Und das ist Ihr letztes Wort, meine Gnädige?“

„Mein letztes, lieber Doctor,“ erwiderte Clementine ernst, „es war mein Wille, Ihnen dieses Wort an Eduards Grabe zu wiederholen als Beweis, daß dasselbe unumstößlich ist. Feierlich verzichte ich auf eine Erbschaft, welche ich nicht, ohne mein Gewissen und meinen Stolz unheilbar zu verlegen, annehmen könnte.“

„Dann sehe ich mich also gezwungen, da keine Verwandte des Todten existiren, das Vermögen entweder den Hamburger Gerichten auszuliefern, oder aber es dem Fürsten ***, welcher dasselbe meinem Freunde als Schenkung übergeben, zurückzusenden. In der Verwirrung dieser letzten Zeit konnte ein Verbrechen wohl ungeahndet bleiben, zumal dieser Todte nicht das einzige Opfer entfesselte Volkswuth geblieben und er auf Rechnung des Brandstifter-Wahns gesetzt worden ist. Das Geld befindet sich in meinen Händen, ich werde es also dem Fürsten zurücksenden.“

„Thun Sie das, lieber Doctor, Sie machen mich dadurch zu Ihrer Schuldnerin, welche ich im Grunde schon seit Ihrer Entdeckungsreise gewesen bin. Geben Sie mir bald eine andere und bessere Gelegenheit, diese Schuld abzutragen.“

Stelling blickte sie forschend an.

„Wie haben Sie über Ihre fernere Zukunft beschlossen, mein gnädiges Fräulein?“ fragte Stelling plötzlich nach einer Pause, „als Ihr aufrichtiger Freund wird diese Frage mit wohl erlaubt sein.“

„Ich gehe nach England,“ versetzte sie ruhig, „die Ausführung dieses Entschlusses wurde, wie Sie wissen, nur durch den Brand verzögert.“

„So kann nichts Sie hier zurückhalten?“

„Nein.“

„Auch nicht die Werbung eines rechtshaffnen Mannes?“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Doctor,“ versetzte Clementine, zu Schnee erbleichend.

„Ich glaube in Eduards Sinn zu handeln, mein theures Fräulein,“ fuhr Stelling hastig fort, „wenn ich Sie, Angesichts dieses Grabes, feierlichst bitte, Ihre Zukunft mir anzuertrauen und diese Hand nicht auszuschlagen, die ein edlicher Mann Ihnen bietet; Clementine, können Sie sich entschließen, die Meine zu werden?“

Er streckte ihr bittend seine Hand entgegen, welche sie indessen nicht berührte.

„Es thut mir leid, Herr Doctor,“ sprach sie ruhig und stolz, „Ihre Hand nicht annehmen zu können; Sie werden mich hinreichend kennen, um zu wissen, daß ich meine Hand ohne mein Herz niemals verschicken werde. Lassen Sie uns hier scheiden, ohne

Gross und Bitterkeit, gedenken Sie meiner, wie ich es thun werde, mit Achtung und Freundschaft.“

Sie reichte ihm die Hand, welche er schweigend an seine Lippen führte, pflockte dann ein Beilchen von dem Grabe und entfernte sich rasch.

Stelling blickte ihr unbeweglich nach, bis sie zwischen den Grabmälern verschwunden war.

Dann schlug er sich leicht vor die Stirn und murmelte: „Thor, der ich war, diese Niederlage hätte ich mir füglich ersparen können.“

Langsam stieg er den Heimweg ein, der kluge Jurist, welcher mit seiner Werbung hauptsächlich Eduards Erbe ins Auge gesetzt hatte, fühlte sich in diesem Augenblick von jener stolzen Bettlerin, wie er sie in seinem Gross nannte, beschäm und tief gedemüthigt, ein Gefühl, das seine Stimmung eben nicht zu einer rostigen mache.

Als er gegen den Hauptes das Dammthor passierte, hörte er sich angerufen.

„Ah, Hauptmann Wigleben, ich grüße Sie.“

„Ich suchte Sie seit zwei Stunden, lieber Doctor, und hörte soeben von Fräulein Erdmann, daß Sie Grabs-Andacht gehalten.“

„Ja, etwas dergleichen,“ brummte Stelling unwirsch, „die stolze Donna nahm Abschied von den Lebenden und Todten; sie geht nach England.“

„Ich weiß,“ nickte der Hauptmann, vertraulich des Doctors Arm ergreifend, „und sie hat jedenfalls die Erbschaft des Doppelgängers ausgeschlagen.“

„Freilich hat sie das,“ lachte Stelling etwas spöttisch, „der Patrizierstolz läßt sich weder durch Vanerotte noch durch Feuersgewalt zähm machen.“

„Verpotten Sie diesen Stolz nicht, Doctor,“ versetzte Wigleben ernst, „man findet dergleichen nich-

Major Neumann gelödet zu haben? 2) Ist Benno Wollmann schuldig, mit Ueberlegung und zwar durch Gist den Major Neumann gelödet zu haben? Die dritte Frage ist gestellt, falls die erste verneint und die zweite bejaht werden sollte, sie lautet: „Ist Adolf Wollmann schuldig, den Mord veranlaßt zu haben?“

Die Geschworenen lebten um 8 Uhr 46 Minuten in den Sitzungssaal zurück. Der Spruch derselben lautet auf die beiden ersten Fragen auf Nichtschuldig, womit die dritte Frage von selbst gefallen ist. Nach Bekündigung des Urtheils küßen sich Vater und Sohn. Der Gerichtshof erkennt beide Angeklagte „Nichtschuldig des Mordes“ und ordnet ihre sofortige Freilassung an.

An allen 5 Tagen waren die Tribünen von einem Publikum, welches sich aus allen Kreisen zusammenigte und namentlich sehr viel elegante Damen aufwies, überfüllt.

Die Unzulänglichkeit der Gerichtslokaliäten hat sich bei diesem Monstreprozeß auch in unserer Stadt herausgestellt, wo die geladenen Zeugen auf den Aufenthalt in einem kleinen einfensterigen Zimmer angewiesen sind, welches kaum Raum für 20 Personen, geschweige für 70 enthält, und mußte die Mehrzahl die Zeit nun entweder vor der Thür oder im Gastehaus zubringen, da der Eintritt in den Sitzungssaal den Zeugen vor ihrer Vereidigung bekanntlich nicht gestattet ist.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

— Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 11. December 1875. Zum Bezirksvorsteher des 6. Bezirks wurde der Rentier Klosz und als Waisenrat für den 2. Bezirk an Stelle des die auf ihn gefallene Wahl ablehnenden Messerschmidmeister Wagner, der Kaufmann Schumann gewählt. — Die eingegangenen Verwaltungsberichte von Pieznitz, Minden und Hamm sollen in der nächsten Sitzung zum Vortrag kommen. — Die gegen die Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1874 gezogenen Erinnerungen gehen zur Erledigung an den Magistrat, die Notatenbeantwortungen zur Armen- und zur Deposit-Kassen-Rechnung pro

1874 aber werden mit Deziston versehen. Der Bau-Stat für das nächste Jahr soll zunächst der Rechnungs-Deputation, unter Beziehung der Mitglieder der Bau-deputation, zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt werden. Nachstehende Vorlagen kommen zur Kenntnis der Versammlung: Das für die Stadt günstig ausgefallene erste Erkenntniß in der Prozeßsache des Seilermeister Berthold Schröder wider den Magistrat wegen eines Bandkretens am Schiebgraben; die Benachrichtigungen von einer durch den Stadtrath Roestel dem Waisenhaus zugewendeten Schenkung in Höhe von 600 Mark; von dem Ergebniß der in diesem Jahre vorgenommenen Verpachtung eines Theils des Bürgerbruchs; von der Wahl des bisherigen Bureau-Ditäter Schmalz in Posen als Kanzlisten; von der Wahl des Comptoristen Otto Bluhm hier als Hilfsarbeiter in der Kasse an Stelle des Zahlmeister a. D. Matthias, welcher die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat; von der Wahl des Conrektor Binting in Güstrow zum Rektor der Mädchen-Bürgerschule, unter Verleihung der Pensionsberechtigung an ihn; von der Wahl der Elementarlehrer Schulz, Hille und Dau, an Stelle der austretenden Herren Wurl, Glose und Fehlhaber, sowie von der Wahl des Lehrer Conrad aus Klein-Hahlou für die Knaben-Bürgerschule; die Mittheilungen, daß die Vertheilung der Pächte von den gemeinschaftlichen Jagdrevieren erst im nächsten Jahre und zwar dann für einen dreijährigen Zeitraum zu erwarten steht; daß der Magistrat eine von den Vorstehern der Kaufmannschaft in Stettin an ihn gerichtete Requisition, um Beteiligung an einer Petition in der Eisenzollfrage, ablehnend beantwortet hat, weil diese Angelegenheit als Gemeindesache nicht wohl anzusehen sei; daß das von dem Gewerbe- und Handwerker-Verein an den Magistrat gerichtete Gesuch um Beseitigung der Kirchenbuden dem Gemeinde-Kirchenrat mitgetheilt ist, wobei Seitens der Versammlung der Wunsch ausgesprochen wird, der Magistrat solle dies Gesuch nach Kräften unterstützen, auch von dem Resultat der Versammlung seiner Zeit weitere Mittheilung machen; daß der Magistrat sich mit dem in der letzten Sitzung gefassten Beschlüsse, die Gemeinde-

häufig mehr, die junge Dame verdient unsere volle Bewunderung.“

„Es war, eine solche Erbschaft konnte eine Königin ohne Scrupel annehmen. Ich werde dieselbe nun wohl an den Fürsten zurücksenden müssen, vielleicht macht er sie großmütig den Abgebrannten zum Geschenk.“

„Eben um diese Erbschaft wollte ich mit Ihnen reden, bester Doctor.“ nahm der Hauptmann eifrig das Wort. „Ich habe einen Plan, um Fräulein Erdmann zur Annahme derselben zu bewegen und dadurch sie selber und vielleicht noch einen Dritten glücklich zu machen, doch müssen Sie mir von vornherein die strengste Discretion zusichern.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Schiffbruch des Dampfers „Deutschland.“

Wir geben im nachfolgenden die Meldungen englischer Blätter über die furchtbare Katastrophe, welche das Auswandererschiff „Deutschland“ getroffen hat. Das Unglück geschah auf Kentish Knock, einer Sandbank vor der Themsemündung, an deren Ostseite ein Feuerschiff liegt. Der Seemeile weiter östlich hinausliegende Galloper und der Kentish Knock sind für die Schifffahrt sehr gefährliche aus Flugsand bestehende Bänke, auf denen bereits viele Schiffe zu Grunde gegangen sind.

Die Lords der englischen Admiralität empfingen Montags ein Telegramm von Sheerness, des Inhalts, daß ein kleines Rettungsboot bei Garrison Point Beach ans Land getrieben worden sei, in welchem sich ein Mann am Leben und zwei Tote befanden. Aus dem unvollkommenen Englisch, das der Überlebende sprach, entnahm man, daß das Boot von der „Deutschland“ aus Bremen abgeschwemmt worden. Es wird vermutet, daß dieses Schiff entweder auf den Galloper oder den Kentish Knock Sand, beim Eingange in die Themse, auf den Sand stieß. Ein Schleppschiff wurde von Sheerness ausgeföhrt, um Nachforschungen anzustellen und Hilfe zu bringen.

Das folgende Telegramm kam dem Kommandirenden Officier von Ihrer Majestät Schiff „Penelope“ in Harwich zu:

„Die „Deutschland“, aus und von Bremen, mit Auswanderern befrachtet, fuhr Montag früh auf den Kentish Knock auf. Es tippte hierauf über die Sandbank und liegt nun in 4½ Faden Tiefe, anscheinend mittwoch entworfene geborsten. Von den Reisenden und der Schiffsmannschaft werden 50 Personen als zu Grunde gegangen erachtet; die Überlebenden gelangten ans Land und befinden sich unter der Obhut des deutschen Consuls in Harwich. Der „Locust“, ein von Sheerness zur Hilfeleistung nach dem Wrack abgesendeter Schlepper, wird Kentish Knock auf dem Wege nach Galloper passieren.“

Ein verspätetes Telegramm aus Harwich sagt: „Die Scene auf dem Wrack bei der Ankunft der Rettungsboote spottet jeder Beschreibung. Starke Männer, wie schwache Frauen und Kinder waren auf das Takelwerk, welches die einzige Zufluchtstätte bot, hinaufgeklettert. Einige waren bereits in den letzten Todeszuckungen. In den Cabinen sah man die Leichenname der Frauen und Kinder, welche sich hierher zurückgezogen hatten. Der Capitän und die Leute auf dem Rettungsschiff nahmen sofort alle Überlebenden, im

Ganzen 140, mit den wenigen geretteten Habseligkeiten, welche die Armen mitzuschleppen im Stande waren, an Bord. Es gelang auch, 25 Postfäcke hinüberzuholen. Dieselben waren bereits steben bis acht Stunden unter Wasser gelegen. Das Schiff ging so gleich nach Harwich ab, wo es um 3 Uhr Nachmittags ankam. Eines der armen Kinder starb inzwischen noch an Bord. Bei der Ankunft in Harwich ließ der deutsche Consul Mr. O. J. Williams sowohl der Schiffsmannschaft als den geretteten Passagieren die größte Sorgfalt angedeihen, indem er für alle ihre Bedürfnisse Sorge trug, ihnen Nahrung und Kleider verschaffte, und bemüht war, sie in bequeme Wohnungen zu schaffen. Man kann sich die Freude dieser Leute vorstellen, endlich wieder aufruhen zu können, nachdem sie durch so viele Stunden sich auf dem Takelwerk aufgehalten hatten, mitten auf der See, deren Wogen über ihren Häuptern zusammenschlugen, und bei einem der strengsten Fröste, welche in diesem Winter eingetreten waren. Der Postbeamte war einer der ersten, welche verloren gegangen waren, der Capitän und die Offiziere dagegen waren vollständig gebrochen durch die ausgestandenen Gefahren und Mühseligkeiten.“ Ein Correspondent aus Harwich schreibt: „Der norddeutsche Postdampfer „Deutschland“ der über 3000 Tonnen hieß, ist auf Kentish Knock gestrandet. Es scheint, daß das Fahrzeug ungefähr um 1½ Uhr Morgens auffuhr. Das Wetter war sehr stürmisich, und das Schiff blieb fest sitzen. Ein heftiger Wind stürmte, und es wurden Signalraketen, welche in Harwich bemerkbar wurden, abgebrannt, um Hilfe herbeizurufen. Diese Notragsale wurden durch die Küstenwache beantwortet. Die Rettungsschiffe waren jedoch wegen des Windes und der stürmischen See nicht im Stande, bis dahin zu dringen. Nach 5 Uhr Morgens gelangte das Rettungsschiff „Liverpool“ bis zu dem Wrack und fand den Dampfer unter Wasser, während die See eine sörmliche Brandung um denselben bildete. Die Passagiere und die Schiffsmannschaft krochen auf das Takelwerk. Man schätzte die zu Grunde gegangenen Passagiere, welche von Bord gespült wurden, auf 70 bis 80. Die zwei ausgesetzten Boote wurden auf die Seite geworfen und neun Personen in die Tiefe gezogen. Man erzählt sich, daß die neun Rettungsboote, welche zu dem Fahrzeuge gehörten, in der Nacht ausgesetzt wurden; man hat jedoch seitdem nichts von ihnen gehört. Das Rettungsboot brachte ungefähr 120 Passagiere in den Hafen, darunter den Capitän Bickerstein und die anderen Offiziere, mit Ausnahme des vierten, welcher ebenfalls umgekommen war. Die Anderen wurden, wie man glaubt, durch andere Boote gerettet, welche zu Hilfe herbeieilten.“

Die Explosion in Bremerhaven.

Wir erinnern uns nicht, je eine Nummer dieses Blattes herausgegeben zu haben, die so viel für unsere nächsten Kreise Schmerliches enthalten hätte. Noch stehen wir unter dem Eindrucke der traurigen Katastrophe, durch welche der Dampfer „Deutschland“ mit vielen Menschenleben zu Grunde gegangen ist, kaum sind die Opfer, welche das Unglück gefordert hat, genau bekannt und kaum ist die bange Sorge um das Schicksal der Angehörigen in traurige Gewißheit oder in Beruhigung verwandelt, und schon wieder trifft ein Schlag, nicht weniger furchtbar, vollständig unerwartet und von einer Gewissenhaftigkeit veranlaßt, deren Frevelhaftigkeit nicht scharf genug gebrandmarkt werden kann. In kurzen Zügen haben wir bereits das Unglück geschildert, freilich ohne im vollen Maße die Intensität der Zerstörung, die Zahl der Opfer zu ahnen. Es ist viel größer,

Ein Kommensteuer für das nächste Jahr auf 150 % der Klassesteuer festzusetzen, einverstanden erklärt hat, und wird dieselbe nun mehr in dieser Höhe, die Kreissteuer aber auf 16 % der Gemeinde-Steuern festgestellt. — Folgenden Anträgen wird stattgegeben: Auf Änderung der Gemeinde-Steuer-Ordnung, entsprechend den unterm 16. Juni d. J. gesetzlich erfolgten Änderungen des Tariffs für Erhebung der Klassesteuer; auf Nachbewilligung von 487.81 Mark für die in diesem Jahr im Waisenhaus resp. für dasselbe ausgesetzten Baulichkeiten; auf Feststellung der Verpflegungsläge im Krankenhaus pro 1876 in der bisherigen Höhe; auf Bewilligung der beantragten Jahresunterstützungen für einen Lehrer und für die Witwe eines vertorbenen Forstbeamten; auf Niederschlagung mehrerer uneinziehbarer Kassen-Reste; auf Genehmigung einiger Veränderungen in der Organisation der gewerblichen Nachhilfe- und Fortbildungsschule, insbesondere der Einrichtung zweier Zeichenklassen; auf Einwilligung in die Naturalisation und Ansässigmachung der vier ungarischen Drahtbinder und Klempner Johann Gervenest aus Petrowitz, Matthäus Hafala aus Pjurnowitz, Paul Dibala aus Petrowitz und Georg Horcik aus Starnick am hiesigen Ort; auf Überlassung zweier Keller unter dem Knaben-Bürgerschulhause auf 2 Jahre an den Kaufmann Julius Wolff für 54 Mark jährlich; des früher Walter'schen Mauerhauses auf 1 Jahr an den Virtualienhändler Kotke für 180 Mark; einer Wohnung im Schulhause am Bollwerk an den Dachdecker Jahnke auf ein Jahr für 120 Mark; auf Weiterbelassung der Wohnung im Schulhause des Soldiner Straße an den Hauptlehrer Bräthe, jedoch nicht, wie der Magistrat vorschlägt, auf ein Jahr sondern für unbefristete Zeit, jedoch mit Vorbehalt einer dreimonatlichen Kündigungsfrist, gegen Zahlung einer jährlichen Miete von 90 Mark.

— r. Aus dem Verwaltungsbericht: An Gewerbeleute wurde durch die Stadt von 144 Kaufleuten, 282 Händlern, 109 Gast-, Schank- und Speise-wirthen, 31 Bäckern, 23 Fleischern, 7 Brauern, 269 Handwerkern, 10 Fuhrleuten und 69 Schiffern die Summe von 8044 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf eingezogen, wo zu noch 624 Thlr. von 7 Kaufleuten (A. I) und 674 Thlr.

schräglicher gewesen, als unsere erste Nachricht vermuten läßt. Die Einzelheiten stellen sich erst allmälig zu einem Gesamtbilde zusammen. Die geistige und körperliche Erstickung derjenigen, welche Augenzeugen der furchtbaren Explosion waren, ist begreiflicherweise so groß, daß Unglück brach mit solcher Blitzeischnelle herein, daß erst nach und nach die Aussagen sich vervollständigen und berichtigten lassen.

Am Sonnabend Vormittag sollte der Norddeutsche Lloyd-dampfer „Mosel“ nach Newyork expediert werden, die Passagiere, welche mit dem Zuge nach Bremerhaven gefahren waren, hatten sich zum Theil an Bord begeben, zum Theil verweilten sie noch am Lande, um Abschied zu nehmen oder nach der Herbeischaffung ihres Gepäckes zu sehen; der Schleppdampfer „Simson“ lag in kurzer Entfernung von dem Seeadler, um ihn aus dem Vorhafen des Neuen Hafens auf die Rhede zu schleppen. Das Gepäck und die Packete wurden von der Lloyd-halle an den Vorhafen gefahren, um auf den Dampfer verladen zu werden. Eine neue Fahrt kommt heran, die Effekten wurden abgeladen, ein furchtbarer Knall erfolgt. Furchtbar verstreut liegen Leichen, einzelne Gliedmaßen lagen umher, das Deck des „Simson“ war hinten rasirt, am Dampfer „Mosel“ sind mehrere Platten eingebogen und Mieten herausgerissen. Die Seitenlichtfenster sind eingedrückt, die sämtlichen Skylights, einige Böte und die meisten Reelingsstücken sind zerbrochen. Mehrere Passagiere und Leute sind tot und verwundet, unter Letzteren der 1., 3. und 4. Offizier. Kapt. Leist ist betäubt, aber sonst wohl. Wie groß die Zahl der Toten und Verwundeten ist, läßt sich bis zum Augenblick nicht ermitteln. Groß und schmerlich ist sie jedenfalls. Nach den Schätzungen der Agentur des Nordd. Lloyd 25—30 Tote, nach weiteren Depeschen etwa 40 und eine große Anzahl Verwundeter. Unter den Verwundeten befindet sich der Inspektor des Nordd. Lloyd Kapt. Poppe und Kapt. W. H. Wenke. Eine Menge Bremerhavener sind zu Schaden gekommen, die theils in Geschäften, theils aus Neugier in der Nähe des Neuen Hafens um die Zeit der Abfahrt sich aufhielten.

Es fehlen die Worte, um der Entrüstung Ausdruck zu geben über den verbrecherischen Leichtsin, der so entgleißlich viel Jammer und Elend veranlaßt hat. Die Verladung feuergefährlicher oder explodierender Stoffe ist bekanntlich unbedingt auf allen Passagierdampfern untersagt. Um dieses Verbot zu umgehen, hat, so läßt sich vorläufig nur annehmen, ein Passagier oder ein Versender die Gewissenhaftigkeit gehabt, den Sprengstoff (ob Dynamit, steht dahin), als Passagiergut oder als Paket zu befördern. Beim Herabstürzen vom Wagen ist die Explosion erfolgt. Die Vermuthung, daß ein Werk berechneter Bosheit vorliegt, kann kaum aufkommen. Wie wir hören, richtet sich der Verdacht auf einen Passagier, der hier im Magazin des Nordd. Lloyd ein Colli oder Fässchen „Bermuda“ gezeichnet, deponierte und verschiedentlich den Magazinarbeitern empfahl, das Fässchen warm zu halten.

In Bremerhaven ist der größte Theil der Schau Fenster bis in die Bürgermeister-Smidtstraße hinein demolirt. Aufregung und Niedergeschlagenheit groß hier. — Nach einer amtlichen Depesche aus Bremerhaven 7 Uhr 5 Min. Abends sind gegen 60 Personen als getötet, gegen 40 Personen als verwundet ermittelt.

Der Dampfer „Mosel“ wird einige Sachen repariren müssen. Die Zwischendeckspassagiere sind in Bremerhaven untergebracht, die Cajütspassagiere sind zum Theile nach hierher zurückgekehrt. Der Nachmittagszug hat auch bereits eine Anzahl Verletzte nach hierher gebracht.

(Weiser-Ztg.)

von 47 Hausfrauen, durch die Kreisklasse direct vereinigt, kamen.

Die gewerbliche Nachhilfeschule hat, sei es infolge Erlasses des Schulgeldes und vielfach festgesetzter und vollstreckter Verhünnungsstrafe oder, was das Erfreulichere wäre, infolge mehrheitiger Anerkennung und besserer Einsicht, an Ausdehnung gewonnen, so dass gegenwärtig 4 Klassen (mit 55, 71, 55 und 72 Schülern) und eine besondere Zeichenklasse mit 22 Schülern unter den Lehrern Bräthe, Röttig, Lüben und Kröppel eingerichtet sind, und von Neujahr f. J. ab die im vorigen Jahre eingegangene höhere Klasse mit dem Unterrichte in den Dezimalbrüchen, über Wärme und Magnetismus, über Geschäftsbücher und Verträge u. s. w. wieder eingerichtet werden soll. (Im vorigen Jahre Kosten 202 Thlr. 19 Sgr., seit Anfang d. J. Staatszuschuss 375 Mark.) — Die Einnahmen, welche in die Sparkasse gemacht wurden, betrugen mit Binsen 229.287 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf., (84.731 mehr als 1873); herausgenommen wurden 84.962 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf., 37.689 Thlr. mehr als 1873).

Wetter - Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat December 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf 0° redu- ciert.	Temper. at.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
11.	333.86	— 0.9	W. schwach. wollig.	
10 A.	34.46	— 2.9	W. schwach. wollig.	
12. 6 M.	32.94	— 2.7	W. mäßig. trübe. bedeckt.	
2 Mm.	32.08	0.6	W. mäßig. Schnee.	
10 A.	32.33	0 0	W. mäßig.	
13 6 M.	32.50	0.0	NW. mäß.	Schnee.

—r. Die Stadtrichter Hollmann und Göttling in Berlin sind zu Stadtgerichtsräthen ernannt.

—r. Am Sonnabend ist in der Nähe des Exzessierhauses in der Dammvorstadt der wegen vagabondirens schon bestraft Arbeiter Gottfried Hensel aus Altenhofe in erfreuenem Zustand tott vorgefunden worden.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgeboten wurden am Sonntag den 12. December d. J.:

Hauptkirche.

Der Schuhmachermeister W. Koske mit Jungfrau J. Ch. E. Hübbe hierselbst. Der Tabakspipper R. Beutchner mit Jungfrau M. Milow hierselbst.

Nur guttigende
**Damen - Mäntel,
Paletots und
anschließende Jaquets**
verkaufen wir,
um vor Weihnachten
damit zu räumen, zum
Kostenpreise.
Unser großes

**Kleiderstoff-, Leinen-
und Tischzeug-Lager**
bietet den geehrten Damen Gelegenheit zu
wirklich vortheilhaftem Einkäufen.

Gardinen
in Tüll, Zwirn und Mull
fabelhaft billig.
Die so schnell vergriffenen

Kleiderwarps,
à Ele 4 Sgr., sind wieder eingetroffen.
Gebrüder Messerschmidt,
Richtstraße 66,
im Hause der Frau Wittwe Bahr.

Para - Nüsse,
Lamberts - Nüsse, Wall - Nüsse, ital. Ma-
ronen, Sultan-Nüssen, Citronat, Succade,
Citronen und Apfelsinen empfiehlt zu den
billigsten Preisen
F. Steinamp.

Verloren.
Am Freitag Abend ist von der Kanal-
brücke bis zum Mühlenteich Genske
ein Packet, enthaltend zwei Geldgurte
(einen alten und einen neuen) verloren
gegangen. Gegen gute Belohnung abzu-
geben
Güstrinerstraße 37.

Von der Theaterstraße 3 bis zum Boll-
werk ist eine Cylinder-Uhr mit Goldrand
verloren worden. Gegen Belohnung ab-
zugeben beim

Kanonier Lowara, Theaterstraße 3.

—r. In Anknüpfung an unsere neuliche Mittheilung, betreffend die kirchlichen Wählerlisten, machen wir nunmehr auch die Mitglieder der Concordienkirchen-Gemeinde auf das Ausliegen ihrer Listen bei dem Prediger Kubale und dem Magistrats-Sekretär Schneider aufmerksam.

—s. Die Königliche Bank-Commandite nimmt die auf Thaler lautenden Privat-Banknoten nur bis zum 24. d. Mts. in Zahlung.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Volkszählung. Resultate: Gott-
burg: 22,906; Frankfurt a. O.: 47,331; Muska: 3028.

—x. Arnswalde, 10. Decbr. Seit einiger Zeit erscheint bei dem hiesigen Buchdrucker neben dem amtlichen Organ des Landrats von Meyer-Helpe auch eine "Arnswalder Zeitung", d. h. der bekannte Auszug aus dem Franz Duncker'schen "Organ für Pedermann". Dann und wann bringt die letzte Seite (über den Inserraten) eine satyrische Volks-Chronik. In derselben wurden mit zäher Ausdauer die schlechte Beleuchtung, der (Schweine-) Markt-Platz und vor allen Dingen das schöne Plaster der Bahnhofstraße mitgenommen. Die leichten Nummern richten ihre Pfeile gegen das Verbot, den Bahnhof anders zu betreten, als gegen Erlegung von 20 Pf. Entree oder Vorzeigung von Fahr-Billets.

—y. Friedeberg R. - M., 12. Decbr. Gestern Abend führte sich die Kapelle des Landsberger Aktien-Theaters, unter ihrem Leiter Frix Richter, mit einem sehr hübschen und gewählten Concert in Herle's Brauerei sehr vortheilhaft in unserer Stadt ein. — Im hiesigen "Kreisblatt" wird sehr bittere Klage geführt über die schändliche Behandlung, welche in einzelnen "hohen Haushaltungen" den Zähler zu Theil geworden sei.

Peitz, 9. Decbr. Am vergangenen Sonnabend Morgen, als der betreffende Beamte die Vocalitäten der hiesigen Königl. Kreisgerichts-Kommission heizte, fand er sämtliche Zimmer bis auf 1 von innen verriegelt, das Letztere war unverschlossen. Beim Eintritt fand sich, dass in sämtlichen Zimmern die Fenster-Rouleaux heruntergelassen waren und im Kassenzimmer zeigte sich denn auch, warum dies alles

geschehen war. Es hatten sich in der verflossenen Nacht anscheinend zwei unberufene Besucher eingefunden, um die Kasse zu revidieren; in Ermangelung eines passenden Schlüssels hatten sie die untere Holztür des eisernen Geldschrankes erbrochen, um wohl so in die obere Etage zu gelangen. Die Mühe war jedoch vergebens und so mussten sie denn endlich den Schauplatz ihrer Tätigkeit verlassen, ohne das zu finden, was sie suchten. Und doch hatte ihnen das Gute so nahe gelegen, denn in verschiedenen Schubladen, die sie unbewusst gelassen hatten, befanden sich Geldsummen von ca. 60 bis 120 Mark.

Sorau, 10. Decbr. Zum Schlusse des 2. Schuljahres der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule wurden die Schüler derselben gestern Abend klassenweise einer Prüfung unterzogen, welche sich auf Lese-, Berechnen von Körpern und Flächen, auf die Kenntnis des Münz-, Maß- und Gewichtsystems, sowie auch auf Ausstellung von Rechnungen, Umlösungen, Schulscheinen, Einrichtung von Geschäftsbüchern für Handwerker &c. erstreckte. Sieben Schüler wurden als Belohnung für den im Laufe des Schuljahres bewiesenen Fleiß Prämien, zumeist in zur weiteren Ausbildung geeigneten Büchern bestehend, und 37 anderen Belohnungs-Diplome überreicht, gleichfalls aber auch als warnendes Beispiel dienenden, welches durch fortgesetzte Störung des Unterrichts, Widersehlichkeit &c. zu begründeten Klagen Veranlassung gegeben, unter Benennung ihrer Namen getadelt. (Sor. Wochenbl.)

Zöllnitzau, 9. Decbr. Mit wohlberechtigter Freude hat ein Fader, der sich für die Zöllnitzer Verhältnisse interessirt, die Wiedereröffnung der seit Mai d. J. außer Betrieb gewesenen hiesigen Vereinsfabrik begrüßt. Es ist dies namentlich für die zahlreiche Arbeitervolkung des Ortes und der Umgegend bei dem so hart und fröhlig eingetreteten Winter ein Segen, welcher nicht hoch genug angeschlagen werden kann. (Schwieb. Wochenbl.)

Aus der Provinz Posen.

Gnesen, 13. Decbr. Heute Nacht fand ein Brand, von böswilliger Hand angelegt, in der von Königl. Beamten jetzt verwalteten Registratur des erzbischöflichen Konistoriums statt. In Folge dessen ist ein großer Theil der Akten verbrannt.

Ein tüchtiger Wirthschafts-Meier
findet zum 1. April f. J. Stellung auf dem
Dominium Schartowsthal
bei Kriesch.

Ein Laufbursche
wird sofort verlangt.
J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Zwei Arbeiter-Familien werden gesucht
nach Warthebrück.
Näheres
Güstrinerstraße 32
beim Eigentümer.

Ein Lehrling,
mit den nötigen Schulkenntnissen, kann
am 1. Februar 1876 eintreten bei
S. F. Levy,
Modewaren-Geschäft, Richt- und Woll-
strahlen-Ecke.

Ein Lehrling kann entweder gleich
oder zu Neujahr 1876 bei mir eintreten.
August Bothe, Bäckermeister.

Eine Wohnung, bestehend aus drei
Stuben, Kabinett, Küche und Zubehör, ist
zu vermieten und Johanni f. J. zu beziehen. Außerdem ist ein Keller zu ver-
mieten. Otto Gorck.

Meine Wohnung, bestehend aus zwei
Stuben, Kabinett, Küche und Zubehör, ist
zu vermieten und Johanni f. J. zu beziehen.
August Rabe, Friedrichstadt 67.

Die Wohnung in meinem kleinen
Hause Wall 31 ist zu vermieten und
Johanni f. J. zu beziehen.
M. Schlesinger.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinet
ist an einen oder zwei Herren zu vermieten.

Frau Elise Dörfling,
Güstriner Straße No. 70, eine Treppe.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten
und zum 1. Januar 1876 zu beziehen.
Richtstraße 32, eine Treppe.

Ein schön möbliertes Zimmer ist zu
einem mäßigen Preise zum 15. d. M. auch
später, zu vermieten und zu beziehen bei
C. Münzenberg, Richtstraße 7.

Eine herrschaftliche Wohnung
von 5 Zimmern mit Zubehör wird zu
Johanni nächsten Jahres gesucht
Öfferten mit Preisangabe unter

X. Y. 16 in der Exped. d. Bl. erbettet.
Ich suche für ein Paar einzelne Leute
(Beamte) zum 1. Januar 1876 eine Woh-
nung, am liebsten nicht weit vom Bahnhofe.
W. Gold, Güthler's Brauerei.

Arbeits - W
a **arbeits - w**
s **arbeits - w**
h **arbeits - w**
jagomgao **arbeits - w**

Mein Haus
nebst Garten, in der Angerstraße, will ich
verkaufen oder die untere Wohnung ver-
mieten. M. Schlesinger.

Eine schwere hochtragende

Ruh
steht zum Verkauf
Theaterstraße No. 17.

Ein Leierkasten,
welcher 6 Stücke spielt, steht zum Ver-
kauf beim Bahnwärter Schulz,
Louisenstraße 14.

Gegen 4 Morgen Land,
auf dem kleinen Anger gelegen und zu
Baustellen sich eignend, bin ich Willens
zu verkaufen. M. Schlesinger.

Ein fettes Schwein
steht zum Verkauf.
E. Schieberlein,
Zechowerstraße 19.

Arbeits - Pferde
nebst Geschirren, sowie ein completer
Ackerwagen stehen zum Verkauf bei der

Führherrn - Wittwe Neumann
in Bieb.

Gründlicher Unterricht
in Mathematik, Geschichte und Geographie
wird ertheilt.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2000 bis 3000 Thlr.
werden zur sichern Hypothek zu leihen ge-
sucht. Zu erfragen in der Expedition dieses
Blattes.

Zum 1. Januar f. J. finden zwei
Pensionaire mosaïschen Glaubens liebevolle
Aufnahme. Zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Bon Friedrichsberg bis Landsberg ist
ein Sack mit Gerste verloren worden.
Gegen Belohnung abzugeben.

Wollstraße 3.

Ein Böhm-Stall-Boden ist von Neu-
jahr 1876 ab zu vermieten.

H. Giese, Güstrinerstraße 34b.
Dasselbst sind auch sehr gute und billige
Steinkohlen abzulassen, sowie 200 Weißbier-
Flaschen zu verkaufen.

Auf einem Gute im
Oderbruch wird zur
Frühjahrss-, Sommer-
und Herbst-Arbeit ein
tüchtiger

Vorschneider
mit 40 Leuten gesucht.
Wo? sagt die Expe-
dition d. Bl.

Das Dominium Jahns-
felde bei Landsberg a. W.
sucht für das Jahr 1876
einen

Vorschneider,
welcher 8—10 Paar Schnitter
stellen kann.

Vorschneider-Gesuch.
Zum Stechen von 2 Millionen Tore,
sowie für die Getreide- und Kartoffel-Ernte
pro 1876 wird ein

Vorschneider
mit 8 Paar Schnittern auf einem Gute
im Pyritz-Kreise gesucht.
Adressen sind an die Expedition d.

Bl. zu richten.

Zwei ordentliche
Tagelöhnerfamilien
werden zum 1. April

1876 verlangt auf

Dom. Liebenow.

Bekanntmachung.

Für das nächstfolgende Jahr sind wir wiederum bereit, die Heilung der hier erkrankenden, in Arbeit stehenden Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten und Handlungshilfen, deren Kosten sonst die Gesellen-Krankenkassen, Lehr- oder Dienstherrschäften zu tragen haben würden, gegen Vorabenzahlung von 35 Pf. monatlich für jeden hier in Arbeit tretenden Gesellen, von 2 Mark jährlich für jeden hier gehaltenen Lehrling und Dienstboten, und von 4 Mark 20 Pf. jährlich für jeden Handlungshilfen im städtischen Krankenhaus zu übernehmen.

Diesen Gewerke, Lehr- und Geschäftsherren und Dienstherrschäften, welche dem Verbande für das Jahr 1876 beitreten wollen, werden ersucht, sich

bis zum 31. December cr. im hiesigen Rathause beim Stadtdecretaur Herrn Beyer zu melden.

Durch einen Boten, wie in früheren Jahren, wird die Liste zur Einzeichnung von Abonnenten jetzt nicht mehr ausgeragen werden.

Die Dienstherrschäften insbesondere machen wir auf die Bestimmungen in §§. 86 ff. der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 aufmerksam, wonach sie gefällig verbunden sind, für die Kur und Versorgung ihrer erkrankten Dienstboten zu sorgen.

Bei längeren Krankheiten, insbesondere solcher, die vom Anstalts-Art als unheilbar bezeichnet werden, beschränken wir jedoch unsere Verpflichtung aus diesem Abonnement auf eine Kur von 3 Monaten, nach deren Ablauf wir uns vorbehalten, entweder den Kranken aus der Anstalt zu entlassen oder die Kosten der längeren Kur besonders zu berechnen und von den verpflichteten Personen oder Armen-Vereinbänden einzuziehen.

Auch muß, wie bisher, die sich beteiligende Lehr- und Dienstherrschaft cr. mit ihren sämtlichen Lehrlingen und Dienstboten cr. beitreten.

Lehrlinge oder Dienstboten cr. die erst im Laufe des Jahres über die angemeldete Zahl hinaus angenommen werden, müssen innerhalb 8 Tagen nach dem Eintritt dem Abonnement mit dem bezüglichen Jahres-Beitrage beitreten.

Wird dies unterlassen, werden also mehr Lehrlinge, Dienstboten cr. gehalten, als abonniert sind, so fällt unsere Verpflichtung auch den wirklich Abonnierten gegenüber fort, wogegen die gezahlten Beiträge nicht herausgezahlt werden.

Landsberg a. W., den 30. Novbr. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Donnerstag d. 16. Dec. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen aus Jagen 56
(frühere Mühlen-Grund-
stück) der

Altersorger Forst
ungefähr 260 Meter
Kiefern-Scheitholz öffentlich zu Rathause
hier selbst meistbietend verkauft werden.

Landsberg a. W.,
den 9. Decbr. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Vom 15. December 1875 ab wird die Personen-Post zwischen Neuruppin und Landsberg a. W. folgenden Gang erhalten:
aus Neuruppin 6 Uhr 20 Min. Vorm. in Schwerin a. W. 8 " 5 " "
aus Schwerin a. W. 8 " 20 " "
in Landsberg a. W. 11 " 10 " "
Frankfurt a. O. den 9. Decbr. 1875.
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Fritze.

6 Mark Belohnung
sichere Demjenigen zu, der mir den Täter, welcher in der Nacht vom 8. zum 9. d. Ms. 4 Latten abgeschnitten, so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Gesch.,
Kernein.

Bekanntmachung.

Die Ausfuhr von 723 Raummetern Brennholz aus der städtischen Forst soll im Wege des Angebots in 6 Loosen verhandlungen werden.

Hierzu steht Termin am Sonnabend den 18. d. Ms.,
Vormittags 10 Uhr,
zu Rathause an.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.
Landsberg a. W., den 11. Decbr. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 1 des Gesetzes vom 19. Juli 1875, betreffend das Hinterlegungswesen, (Gesetz-Samml. S. 531) gehen mit dem 1. Januar 1876 die Vermögensbestände der sämtlichen Generaldepositoren in das Eigentum des Staats über. Nach § 3 desselben Gesetzes haftet von da an die Staatskasse den zum Empfang hinterlegten Gelder Berechtigten für das Kapital und für die Zinsen.

In unserem Generaldepositorio befindet sich eine bedeutende Summe in drei und einhalbprozentigen Westpreußischen Pfandbriefen.

Durch Recript vom 2. December d. J. hat der Herr Justizminister genehmigt, daß den mit einem Guthaben bei unserem Generaldepositorio betheiligten Mündeln gegen den Kurswert soviel dieser Pfandbriefe noch vor dem 1. Januar 1876 über-eignet werden können, als dieses Guthaben beträgt.

Diesenigen Vormünder oder Curatoren, deren Mündel oder Curanden mit einem Guthaben bei unserem Generaldepositorio betheilt und welche Wistens sind, daß Westpreußische drei und einhalbprozentige Pfandbriefe zu erwerben, werden aufgefordert, sich darüber schleunigst und spätestens in dem vor dem 1. Januar 1876 über-eigneten werden können, als dieses Guthaben.

Diesenigen Vormünder oder Curatoren, deren Mündel oder Curanden mit einem Guthaben bei unserem Generaldepositorio betheilt und welche Wistens sind, daß Westpreußische drei und einhalbprozentige Pfandbriefe zu erwerben, werden aufgefordert, sich darüber schleunigst und spätestens in dem vor dem 1. Januar 1876 über-eigneten werden können, als dieses Guthaben.

am 21. December d. J.,
Vormittags 11 1/2 Uhr,
anstehenden Termine zu erklären. Von
Dienjenigen, welche eine Erklärung bis zu
diesem Termine nicht abgeben, wird an-
genommen werden, sie lehnen den Ankauf
dieser Pfandbriefe ab.

Landsberg a. W., den 13. Decbr. 1875.
Königl. Kreis - Gericht.

Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß meine gute thure Mutter die

Wittwe Schlottke,
Beate Louise, geb. Dohrmann,
heute Mittag 12 1/4 Uhr nach langen schweren Leiden sanft dem Herrn ent-schlafen ist.

Um füllte Theilnahme bittet die tief betrübt Tochter.

Landsberg a. W., den 11. Decr. 1875.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause Paradeplatz No. 3 aus statt.

Danksagung.

Allen Denen, die meiner lieben Frau und unserer guten Mutter die letzte Ehre erwiesen und sie zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, sagen wir hiermit unser tiefsinnigsten Dank.

Schlosser Emil Maass
und Kinder.

Meine Vorräthe von
Kleiderwarps
will ich ausverkaufen, weshalb die Preise außergewöhnlich billig stelle.

G. Manasse.

**Geräuch. Lachs,
Elb. Neunaugen**
empfiehlt

Gustav Heine.

Mosel - Wein,
à fl. 75 Pf. bis 1 Mark 25 Pf. excl. fl.
empfiehlt **Justin Telle.**

Eine fette Kuh
steht zum Verkauf bei

A. Wolff,
auf Zantow's Sandwerder.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

Teppiche, Bettvorleger, Schlaf-

röcke, Reisedecken,

wollene und halbwollene Unterbeinkleider, Gesundheits-Jacken, wollene, seidene und halbseidene Cachenez,

Manchetten,

Manchettenknöpfe, Shlippe und Cravatten empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

Moderne Kleiderstoffe,

sowie andere Waaren,

zu Weihnachts - Geschenken

sich eignend, empfiehlt billigst

Michaelis Bergmann,

im früheren Hotel zum „König von Preußen“.

Winter - Leberzieher

in glatter und geflockter Waare empfiehlt in bedeutender Auswahl zu billigen Preisen.

Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

Heute Dienstag Abend sehr fette **צ'רנ' Gänse**

bei **Hanff,**
Bechower Straße No. 1.

Täglich Gänsebraten, Sülze, Gänse-Weißsauer, Wiener und Bratwurst, ein ausgezeichnetes Glas Böhmisches Bier, wo zu ergebenst einladet

W. Götz,
Göthler's Brauerei.

Actien - Theater.

Mittwoch den 15. December d. J.

Letztes

Sinfonie - Concert.

Zur Aufführung kommt unter Anderem: Ouverture: „Meeresfülle und glückliche Fahrt“, von Mendelssohn.

Sinfonie A-dur von Beethoven (2. und 3. Satz)

Rhapsodien aus: Max Bruch's „Coreley“, instrumentirt von Kähler.

Anfang 7 1/2 Uhr. Saaldöffnung 6 1/2 Uhr.

Programme an der Kasse.

Entree für Nichtabonnenten 75 Pf.

Indem ich für die rege Beteiligung an diesen Concerten dem hochgeehrten Publikum meinen besten Dank sage, bitte ich bei dem nächsten Abonnement (für die Monate Januar, Februar, März) um gütige Berücksichtigung.

F. Richter, Kapellmeister.

Fritz Hinze's RESTAURANT,

Friedeberger Straße 15,

empfiehlt sehr schöne

Fleisch- und Leber - Wurst.

Auch empfiehlt ich wieder frisch eingekochtes

Gänse - Weißsauer.

Heute Dienstag von 5 Uhr ab

frische Grütz-, Fleisch- und Leber - Wurst

bei **A. Gramowski.**

Heute Dienstag von 4 Uhr ab

frische Wurst

bei **Rabbow.**

Frauen-Berein.

Morgen Mittwoch den 15. d. Ms., Nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung des Vorstandes.